

UMWELT

■ Flugzeit der Königslibelle bis Oktober ■ Wildpferde in die «Heimat» exportiert ■ Feuerbrand in Vorarlberg

NACHRICHTEN

«Grüner Korridor»

Rumänien, Bulgarien, Moldawien und die Ukraine haben diese Woche in Bukarest eine Erklärung unterzeichnet zur Einrichtung eines «Grünen Korridors» entlang der Donau. Dieser umfasst Feuchtgebiete einer Fläche von über 600 000 Hektaren. Der World Wide Fund for Nature (WWF) bezeichnete die Zusage der vier Staaten als die «grösste grenzüberschreitende Initiative Europas zum Schutz und zur Wiederherstellung von Feuchtgebieten». Wie der WWF in einer Medienmitteilung verlauten liess, werden durch den «Grünen Korridor» für die Donau Feuchtgebiete, Seen, Auen, Auenwälder und Überschwemmungsgebiete geschützt. Laut WWF wurden in den letzten 100 Jahren über 80 Prozent der Feuchtgebiete und Flussauen im Donaubecken zerstört. Inmitten einer durch industrielle Erschliessung, Dammbauten, Umweltverschmutzung und Krieg geschädigten Umwelt verblieben Flussauen als grüne Inseln. Diese sollen nun miteinander verbunden werden, um gesunde Ökosysteme zu fördern.

«Barry» – eine Legende wird 200-jährig

BERN: Bis zum 12. November zeigt das Naturhistorische Museum in Bern die Ausstellung «200 Jahre Barry». Eigentlich sei es eine «Hommage an die Nase», da der berühmte Bernhardiner seinen Ruf seiner feinen Nase zu verdanken habe, heisst es in einer Medienmitteilung des Museums.

Verkaufsstopp von Haifisch

Nach der Migros hat auch Coop einen Verkaufsstopp für Haifisch und Haifischprodukte erlassen. Die Coop-Genossenschaften wurden gemäss einem Communiqué vom Donnerstag aufgefordert, auf den Verkauf von Haifisch in jeglicher Form zu verzichten. Mit dem Verkaufsstopp will Coop einen Beitrag leisten gegen die Überfischung und zur Erhaltung dieser Fischart. Die Migros bietet aus den gleichen Erwägungen bereits seit dem 1. Februar 2000 keine Haifischprodukte mehr an.

Seehundsterben im Kaspischen Meer

MOSKAU: Das Massensterben von Seehunden im Kaspischen Meer nimmt zu. Nach dem Tod von mehr als 8000 Robben im kasachischen Sektor seit April habe das Massensterben nun auch im russischen Teil in der Teilrepublik Dagestan eingesetzt. Das teilte die dagestanische Umweltschutzbehörde am Donnerstag mit. Täglich würden die Kadaver von bis zu 100 Robben an das dagestanische Ufer des Kaspischen Meeres gespült, meldete die Nachrichtenagentur Interfax weiter. Grund für die Robben-Epidemie ist nach Experten-Ansicht die starke Verschmutzung des Kaspischen Meeres, vor allem durch Quecksilber und Kadmium. Allein der Kadmium-Gehalt liege an den Orten, an denen das Robben-Sterben einsetzte, bis zu 17 Mal höher als die erlaubte Norm. Durch die Meeresverschmutzung sei das Immun-System der Robben stark geschwächt worden und die Geburtenrate gesunken, hiess es weiter. Nach kasachischen Angaben ist die Robben-Population im Kaspischen Meer seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 um 20 Prozent auf etwa 420 000 Tiere gesunken.

Festival der aussergewöhnlichen Gärten

CERNIER: Am Donnerstag ist in Cernier im Neuenburger Val-de-Ruz das 3. Festival der aussergewöhnlichen Gärten eröffnet worden. Bis zum 8. Oktober können zehn Gartenanlagen zum Thema Pilze bewundert werden. Gewidmet ist die dritte Ausgabe des Festivals Pilzen in allen Formen (Speispilze, Heilpilze, halluzinogene Pilze). Gestaltet wurden die entsprechenden Gartenanlagen von Profis aus der ganzen Schweiz und Frankreich. Das Festival findet auf dem Gelände der kantonalen Berufsschule für Landwirtschaft und Natur statt.

«Guten Flug, Eure Majestät!»

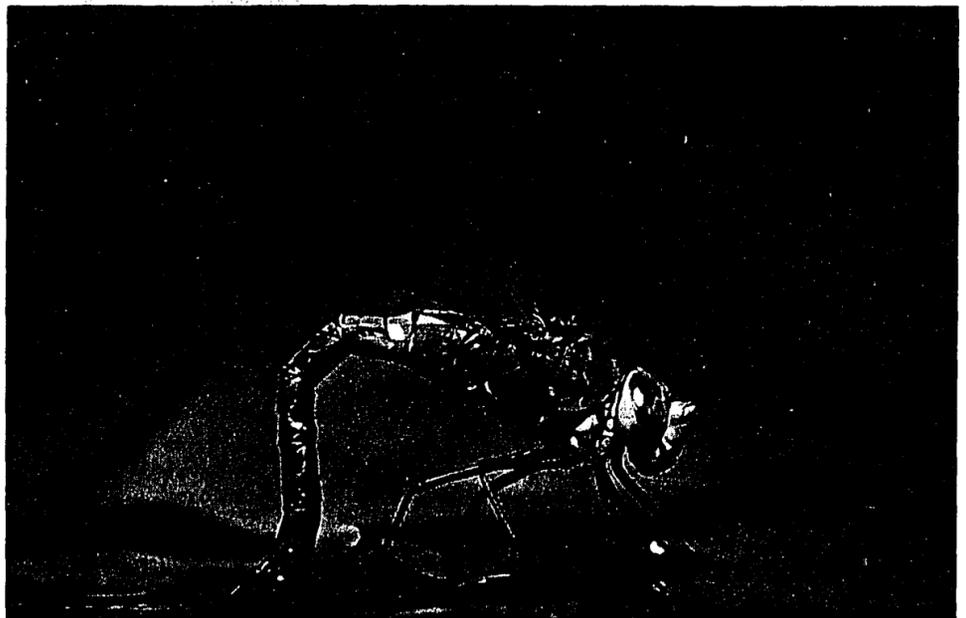
Die Flugzeit der grossen Königslibelle beginnt

Zwischen Juni und September ist die Flugzeit der grossen Königslibelle. Die wendige Jägerin gehört zu den Giganten der heimischen Libellenarten, ist aber völlig harmlos.

Die Larve der grossen Königslibelle überwintert in pflanzenreichen Tümpeln und Teichen. Nach mehreren Häutungen hat sie Anfang Juni ihre volle Grösse von über 5 cm erreicht. Nun ist die Zeit gekommen, um ein sechs bis acht Wochen dauerndes zweites Leben ausserhalb des Wassers zu beginnen. In ihrer braunen Hülle steigt die Larve an die Oberfläche und klammert sich an einen Pflanzenstängel. In stundenlanger Arbeit befreit sich das Tier von der engen, alten Haut. Schliesslich ist die leuchtend blaugrün gefärbte Königslibelle geboren und fliegt davon.

Keine Angst vor Wasserhexen

Als schillerndes Zauberesen war die Libelle der germanischen Fruchtbarkeitsgöttin gewidmet. Später fühlte man sich von den 8 cm grossen Fliegern bedroht und nannte sie Teufelsnadel, Augenstecher oder Wasserhexe. «Die Furcht vor Libellen ist unbegründet. Sie können gar nicht stechen», erklärt Urs Tester, Biologe bei Pro Natura. Die Manövrierfähigkeit der grossen Königslibellen ist im Insektenreich unübertroffen. Sie erbeuten Mücken, Fliegen und Bremsen, indem sie ihre borstigen Beine im Flug als Fangkorb gebrauchen. Während die männlichen Tiere ein Revier am Teich besetzen, ist das Weibchen an Waldrändern anzutreffen. Erst in der Paarungszeit



Als schillerndes Zauberesen war die Libelle der germanischen Fruchtbarkeitsgöttin gewidmet. (Bild: Pro Natura)

kehrt die weibliche Königslibelle an das Gewässer ihres Larvendaseins zurück. Bei der Begattung formen die Partner mit ihren Körpern das sogenannte Paarungsrad. So ist auch figürlich der Kreislauf des Lebens wieder geschlossen. Aus den abgelegten Eiern schlüpfen nach wenigen Wochen die Larven. Während die ausgewachsenen Königslibellen sterben, warten die Larven im Grundschlamm des Teiches auf den nächsten Sommer.

Das Sonderheft «Libellen» ist bei Pro Natura, Postfach, 4020 Basel, erhältlich. Bitte 3 Franken in Briefmarken und eine an Sie adressierte Klebeetikette beilegen.

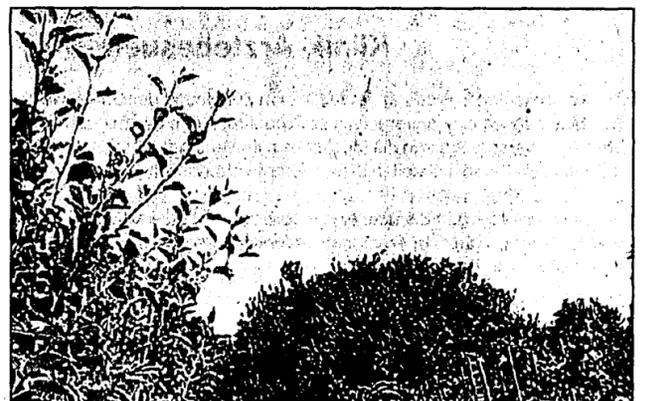
Feuerbrand

Grosse Probleme in Vorarlberg

Vom Bregenzerwald bis ins Leiblachtal und ins Rheindelta sind derzeit zahlreiche Obstkulturen vom Feuerbrand befallen.

Bis jetzt wird die Gesamtzahl der befallenen Bäume auf rund 3000 geschätzt, es muss aber mit einer weiteren Ausweitung der Bakterienkrankheit gerechnet werden. Besonders betroffen sind die Erwerbsobstbauern, die ihre Bäume roden müssen. Agrarlandesrat Erich Schwärzler machte sich bei einem

Lokalaugenschein in Höchst ein Bild von der Lage und kündigte Unterstützung von Seiten des Landes an. «Das Land lässt die Obstbauern nicht im Stich», so Schwärzler. Landesrat Schwärzler zu den geplanten Massnahmen: «Bei Hochstammkulturen wird für die betroffenen Bauern die letztjährige Aktion der Ersatzbeschaffung auch heuer fortgesetzt, für Erwerbsobstbauern wird es eine finanzielle Unterstützung geben.»



Vorarlbergische Obstkulturen sind vom Feuerbrand bedroht.

Wildpferde in die «Heimat» exportiert

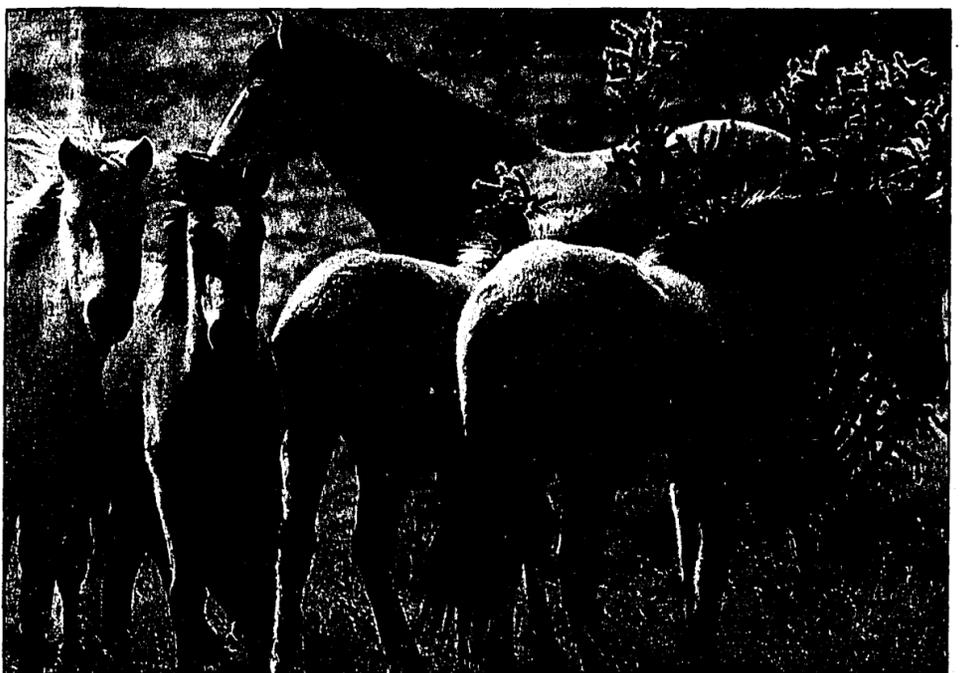
Wildpark Langenberg: Zum fünften Mal Wildpferde in die Mongolei transportiert

Zum fünften Mal sind diese Woche Wildpferde vom Zürcher Wildpark Langenberg in die Mongolei transportiert worden. Mittlerweile leben rund 30 Wildpferde in der Freiheit.

Die vier Stuten, von denen zwei aus dem Tierpark Bruderhaus in Winterthur stammen, sind diese Woche über Peking und Ulan Bator in die Wüste Gobi geflogen worden, teilte der Wildpark Langenberg mit. 30 Wildpferde leben inzwischen in der Freiheit und haben erfolgreich Junge gross gezogen.

Laut Mitteilung waren in diesem Jahr besonders viele Geburten zu verzeichnen. Doch bis ein genügend grosser Bestand herangewachsen sein wird, brauche es noch grosse Anstrengungen. Zur Unterstützung des Naturschutzprojekts wurde der Verein «Freunde des Urfeldes» gegründet.

Der Wildpark in Langnau am Albis beteiligt sich seit ein paar Jahren am mongolischen Wiederansiedlungsprogramm. Seit 1987 werden Urwildpferde gehalten und gezüchtet.



Die Wiederansiedlung der Urfelde in der Mongolei ist auf gutem Wege. Immer wieder kommen neue Pferde dazu, die den Bestand sichern helfen.